

Die Jubiläumspläne der Galerie Kunstraum

Ausstellung Seit zehn Jahren bietet die Galerie Kunstraum in Neuruppin regelmäßig Hochkultur und erweitert die Palette in der Fontanestadt. In der Pandemie hat Galerist Johannes Bunk auf kreative Lösungen gesetzt. *Von Holger Rudolph*

Im Mai wird die von Johannes Bunk betriebene Galerie „Kunstraum“ in der Neuruppiner Friedrich-Engels-Straße 37 ihr zehnjähriges Bestehen feiern. Gegenwartskunst zu zeigen und den Künstlerinnen und Künstlern ein Podium zu bieten, hat sich der Wahl-Neuruppiner zur Aufgabe gemacht. Durch 34 Expositionen, teilweise mit mehreren Kreativen, brachte Bunk bekannte und weniger namhafte Künstler nach Neuruppin.

200 Kunstwerke verkauft

Dabei sei es gelungen, 200 Kunstwerke zu verkaufen. Ziel des seit Jahrzehnten stark an Kunst interessierten Germanisten war und ist es, „mit Ausstellungen im Kunstraum lebende Künstler zu unterstützen“. Das günstigste Werk ging für gerade einmal 20 Euro weg. Für das teuerste legten die neuen Eigentümer immerhin 3500 Euro hin.

Begonnen hatte alles 1995 mit einem Familienausflug von Bunk, der damals als Kulturreferent bei der Stadt Köln arbeitete. Eigentlich sollte es dabei nur darum gehen, wo Großonkel Hugo Finke einst als Oberförster tätig war. Die Familie sah sich die Alt Ruppiner Forstverwaltung und die Stadt Alt Ruppin an. Johannes Bunk fand die Gegend sehr schön und kam später immer wieder zu Urlauberins Ruppiner Land. Schließlich ließ er sich für mehrere Jahre von seinem Arbeitgeber beurlauben, um sich einen Lebensraum zu verwirklichen. Von einer eigenen Galerie habe er bereits sehr lange zuvor geträumt,



Weil die Corona-Auflagen nichts anderes zulassen, zeigt die Galerie Kunstraum von Johannes Bunk in Neuruppin aktuell Bilder des Fotografen Leo Pompinon in einer Schaufensterausstellung.

„Bis Ende Februar wird ein Bild von Leo Pompinon im Schaufenster gezeigt.“

erinnert sich Bunk. Das zentral in der Neuruppiner Altstadt gelegene Gebäude sei zwar arg sanierungsbedürftig gewesen. Außerdem stand es unter Denkmal-

schutz. Trotzdem wagte sich Bunk an die Restaurierung heran. Von 2009 bis 2012 steckte er sehr viel Geld in seinen Lebensraum.

Am 15. Mai 2012 eröffnete seine erste Ausstellung „Günter Grass: Grafiken und Plastiken“. Der damals noch lebende Literat Grass faszinierte den Germanisten Bunk: „Viele Menschen wissen gar nicht, dass er nicht nur Romane von Weltrang verfasste, sondern auch viele hervorragenden

Zeichnungen und Skulpturen geschaffen hat“, stellt Bunk fest.

Pandemie-Einschränkungen

Die Corona-Pandemie schränkte in den zurückliegenden beiden Jahren auch die Möglichkeiten von Galeriebetreiber Bunk deutlich ein. Derzeit gibt es bei ihm die vierte Schaufenster-Präsentation. Statt einer Galerie voller Kunstwerke muss derzeit ein einziges Foto ausreichen, um samt

Kurzbiografie auf den aktuell präferierten Kunstschaffenden aufmerksam zu machen. Dabei handelt es sich um den Berliner Fotografen und Journalisten Leo Pompinon. Sein Markenzeichen sind Aufnahmen von unbelebten Objekten, die durch die konkrete Inszenierung bestechen. „Beachlife“ zeigt dann auch keinen Strand voller Menschen, sondern in Reihe und Glied aufgestellte Strandkörbe. Das sieht sonderbar und ei-

genartig schön aus. Pompinon erinnert sich, wie sein Bild entstand: „Das war ein Strand auf Rügen, sehr früh am Morgen. Kurz zuvor hatte jemand die Körbe mithilfe des Zollstocks exakt platziert.“ Noch bis Ende Februar wird dieses Bild im Schaufenster gezeigt.

Wie es danach mit der Galerie weitergeht, hängt von Corona ab, so Bunk. Falls nur eine begrenzte Anzahl von Besuchern in die Räume dürfe, dann würden die Eröffnungen eben wieder unter freiem Himmel vor dem „Kunstraum“ stattfinden. Falls er aber die Impfnachweise der Besucher überprüfen müsste, werde es keine Ausstellungen im Innenraum geben können. „Kunst lebt von Leichtigkeit“, sagt der Schöngest. Diese Leichtigkeit würde dann aber zerstört. Doch Johannes Bunk ist hoffnungsvoll. Er geht davon aus, im ersten Halbjahr zwei größere Expositionen zeigen zu können. Im April wird er Werke der in Banzendorf und Berlin lebenden Malerin Alexandra Weidmann zeigen. An ihren Bildern fasziniert den Galeristen, „dass sie in einer ungewöhnlichen Farbigkeit einen von der Realität entfernten selbst geschaffenen Bildraum erzeugen“.

Im Mai soll es dann anlässlich des zehnjährigen Galerie-Bestehens eine Schau mit sehr vielen Ansichtskarten unter Bezugnahme auf eine große Neuruppiner Tradition geben. Einen Arbeitstitel dafür gibt es bereits. Er lautet „Die Ansichtskarte als kleine Schwester der Neuruppiner Bilderbogen“.